Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

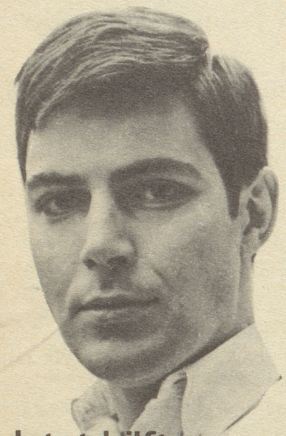
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz



Jetzt hilft eine Hefekur mit

VIGAR

Aktivhefe-Dragées

★★★

bei unreinem Teint, Bibeli, Furunkulose

★★★

bei Magen- und Darmstörungen

★★★

bei Frühjahrs- und Herbstmüdigkeit

★★★

VIGAR Aktivhefe-Dragées sind geschmackfrei und angenehm einzunehmen

Kurpackung mit 200 Dragées Fr. 7.20
Familienpackung mit 500 Dragées Fr. 14.40
in Apotheken und Drogerien

VIGAR

war riesengroß. Und das Entsetzen über die Tatsache organisierten Massenmordens war noch größer.

Und weder Erstaunen noch Entsetzen sind seither kleiner geworden.

Wir forschen. Wir reden. Wir beten – neuerdings sogar vom Mond herunter. Wäre es nicht näherliegend, endlich einmal unseren Schulunterricht zu reformieren? Was den Kindern über den lieben Gott und seine ‹zu höherem Zweck› organisierten Kriege erzählt wird, ist einfach – – entscheiden Sie selbst, was es ist!

Annemarie

Vaters Beruf – ein heißes Eisen?

Theresli hat sich über die Neugier der Schulmeister mokiert, die im Verlaufe von neun Volksschuljahren siebenzigmalsiebenmal nach dem Beruf des Vaters fragen, als ob sie ihn nicht längst im Schülerrodel eingetragen hätten, die dummen Kögen. Bethli hat nachgedoppelt mit einem Beispiel ekelhafter altjüngferlicher Familienschnüffelei von anno dazumal. Darf ich dafür sorgen, daß ‹alle beede› gehört werden können – auch die angeklagten Schulmeister?

Der Jüngste eines Primarlehrers ging zu einer Kollegin in die Unterstufe. In einer Sprechübung mußten die Knirpse zwei Sätze logisch zusammenhängen: «Mein Vater ist Maurer; er arbeitet beim Lerch.» – «Mein Vater ist Möbelschreiner; er arbeitet in der Genossenschaftsschreinerei.» – «Mein Vater ist Gießer; er arbeitet bei Gebrüder Sulzer.» ... Und da kam auch des Schulmeisters Jüngster an die Reihe und ließ sich also vernehmen: «Mein Vater ist Lehrer; er arbeitet nicht.» Der Bub meinte natürlich: nicht beim Lerch auf dem Neubau, nicht in einer Schreinerei, nicht in der Gießerei bei Gebrüder Sulzer ... Er arbeitet nicht von Hand. – Wohl nirgends wurde über den Ausspruch herzlicher gelacht als in den Lehrerzimmern.

Bei den ganz Kleinen ‹gehört's dazu›, daß sie über ihre Personalien genau Bescheid wissen: Name, Vorname, Adresse; Name und Beruf des Vaters, Telefonnummer ... Und das ist bei manchen nur durch viel Uebung einzuprägen, wenn's die Eltern bisher versäumt hatten. Es gibt Drittkläßler, ließ ich mir sagen, die auf die Frage nach Vaters Beruf antworten: «Ich weiß es nid, öppis mit Maschine, z Töß oder deet neime ...» Wie es auch Erstkläßler gibt, die als Adresse angeben: «Wüssed Si, deet oben am Konsum ...» Da muß die Schule – im Interesse der Kinder, nicht aus Neugier – auf der Unterstufe Versäumtes nachholen. Von manchen Eltern Versäumtes.

Aber auf der Oberstufe? – Ich gestehe schamrot, daß auch ich noch oft nach Angaben frage, die ich dem Schülerverzeichnis entnehmen könnte. Das hat zwei Gründe:

Die Seite der Frau

Einmal meine Faulheit. Der schulische Bürokratius verlangt ständig Listen von Schülern, die ..., oder die nicht ..., oder die noch nicht ..., oder die gedenken zu ... ... Und immer will's Sankt Bürokratius ganz genau wissen, samt Namen und Beruf des ‹Erziehungsberechtigten›, also in der Regel des Vaters. Anstatt (unter leisem, aber dennoch unpädagogischem Fluchen) im Schülerrodel nachzuschlagen, lasse ich alle Schüler, die .../oder die nicht ..., antreten und lasse sie die nötigen Angaben herunterschnurren. Die angehenden jungen Damen und Herren nehmen's mit Humor. Einer hat mich sogar auf die Rolle geschoben. Auf meine hingeschmissene Frage «geboren?» antwortete er bescheiden: «Ich glaube, ja.» Allgemeine Heiterkeit; 1:0 für ihn. Ich replizierte: «Das ist bei dir nicht ohne weiteres anzunehmen; oft habe ich den Eindruck, du seiest eher dem Teufel vom Karren gefallen.» 1:1!

Wahrscheinlich ist die ewige Fragerei, die Theresli geißelt, ebenfalls größtenteils Bequemlichkeit, eine Abwehrbewegung gegen die Bürokraten, die immer alles bis aufs letzte wissen wollen in ihrem krankhaften Faktensammeltrieb. Natürlich gibt's auch unter der Lehrerschaft männliche und weibliche Klatschbasen und Schnüffelnasen. Aber, wo gibt's die nicht?

Zweiter Grund: Schicken Sie einmal einem Vater, den Sie aus einer unteren Stufe als ‹Prokurist› übernommen haben, etwas Amtliches unter dieser Berufsbezeichnung zu, wenn der Mann inzwischen ‹Stv. Dir.› geworden ist! Oder degradieren Sie einen ‹Meisterstellvertreter› wiederum zum ‹Dreher›, einen ‹Ang. d. Gartenbauamts› zum ‹Hilfsgärtner›, der er bis Ende letzten Jahres war! Gar nicht zu reden vom ‹Knecht›, der auf einem Gutsbetrieb zum ‹Städt. Miststocker› aufgerückt ist! Heutzutage wimmelt es nur so von Disponenten, Agenten, Vertretern, Inspektoren, Kontrolleuren, Vorarbeitern, Chefs von allem Möglichen und Unmöglichen, Büroangestellten (die keine Entschuldigung fehlerfrei schreiben können) und andern ‹gehobenen› Berufen. Handlanger? – Gibt's nicht mehr! Oder Hilfsarbeiter? Daß ich nicht lache! Was meinen Sie eigentlich, hä? Man ist ja schließlich kein Fremdarbeiter, oder? – Drum frage ich jedes Jahr, beim Ausfüllen des Schülerrodels, ausdrücklich nach dem Beruf des Vaters. Man erlebt da Ueberraschungen.

Verehrte Damen Theresli und Bethli! Sie sehen: Die Sache hat auch einen soziologischen Aspekt. Darf ich mich nun vom Vorwurf laster-

« . . . tut mir leid, Paula, ich kann nicht kommen! . . . ja . . . die oberste Stufe der Hierarchie . . . . »